

FURGER, Franz: *Anspruch Christi und Handeln des Menschen*. Elemente christlicher Welt- und Lebensgestaltung. Freiburg: Imba 1972. 211 S. Kart. 11,50.

F. Furger, Professor für Ethik und Moraltheologie an der Theologischen Fakultät Luzern, stellt sich in seinem neuen Buch die Aufgabe, „die Grundlagen einer christlichen Sittenlehre in einer Übersicht darzulegen“ (11). Er tut das nicht in erster Linie für Leute vom Fach, sondern für solche, die, wenngleich von der Wichtigkeit der Sache überzeugt, beim besten Willen nicht die Zeit haben, alle einschlägigen Veröffentlichungen zu verfolgen. Demgemäß schreibt, erklärt, analysiert und argumentiert er in einer Weise, die nur Aufgeschlossenheit für die Probleme, nicht aber die Vertrautheit mit einer Fachsprache voraussetzt.

Furger gliedert den zu behandelnden Stoff in vier Abschnitte: 1. „Der Mensch – Angelpunkt der Liebe“, eine philosophische und theologische Anthropologie in Grundzügen; 2. „Christliches Sein – Christliches Tun“, eine

tiefgründige Analyse der sittlichen Forderung, ansetzend beim Gewissen, von dort übergehend zu den Normen als „Ordnungsstrukturen des Gewissens“, wobei die sittliche Weisung im AT und NT, Naturrecht (= „Ethische Sachstrukturen der Welt“), Situationsethik und Existentialethik behandelt werden; 3. „Der persönliche Entscheid aus sittlicher Verantwortung“, eine Darlegung dessen, was mit freier Selbstbestimmung, Zurechenbarkeit und Verantwortlichkeit gemeint ist; 4. „Das spezifisch Eigene christlicher Ethik“, eine sehr ausgewogene Stellungnahme zu der seit etlichen Jahren umstrittenen Frage, was eine christliche Ethik von andern Ethiken unterscheidet und auszeichne.

Furger verbindet in glücklicher Weise die systematische Entfaltung einer Frage mit problemgeschichtlichen Rückblicken. Was er an Literatur verarbeitet hat und zitiert, ist von imponierender Breite. Kurz, dem Verf. ist gelungen, was er sich mit seinem Buch vorgenommen hat.

B. Schüller SJ

Atheismus

Gott-Frage und moderner Atheismus. Von Josef BLANK u. a. Regensburg: Pustet 1972. 104 S. Kart. 9,80.

Vier Akademiebeiträge von 1969 sind hier gesammelt; vier Gelehrte und Publizisten stellen sich den Aporien aus dem je eigenen Bereich. Der Exeget J. Blank fragt nach dem Gott der Bibel und nach dessen Verständnis im neuen Kontext der Forschung. Der Publizist H. Zahrnt fragt sich nach der eigenen Erfahrung von Gott, nach deren Ob und Wie. Der kommunistische Philosoph M. Machovec geht dem nach, was in seinem Bereich vergessen wurde, und fragt nach der ethischen, nach der existentialen Ebene. Und der systematische Theologe W. Kasper schließlich sucht sich den Problemen des Sprechens und Redens von Gott, der Grundfrage von Theologie, zu stellen.

Trotz der engagierten Forderung von Machovec nach Dialog (68–71) liegt hier dazu erst ein Ansatz vor, jedoch wohl der bedeutendste: die Erfahrung der Aporie im eigenen Leben und Denken und die Feststellung von Gemeinsamem in dieser Erfahrung. Es ist vom Vergessen dessen die Rede, was eigentlich nicht hätte vergessen oder vernachlässigt werden dürfen. Man spricht aber auch von der gemeinsamen Position „gegenüber aller Selbstgenügsamkeit des Lebens und Denkens“ (85), von Bedingungen, Gegebenheiten und Situationen, unter denen sich Philosoph und Theologe, kurz: der Mensch von heute findet. Damit sind Möglichkeiten und Aufgaben angedeutet, die Kasper am Ende noch einmal positiv in die theologischen Kategorien von Advent und Hoffnung zu fassen sucht (95 f.).

Auch in der Sprache richten sich die Beiträge an weitere Kreise, denen sie nützliche Hilfe bei der Aufklärung der eigenen Situation, der eigenen Fragen und Möglichkeiten bieten können. Damit wird dann nicht nur die nötige Basis für den Dialog gefunden, sondern auch schon im Auffinden von gegebenen Gemeinsamkeiten ein Stück weit in ihn hineingeführt.

K. H. Neufeld SJ

MACHOVEC, Milian: *Jesus für Atheisten*. Mit einem Geleitwort von Helmut Gollwitzer. Stuttgart: Kreuz 1972. 300 S. Kart. 14,80.

Ein differenzierter und darum ernst zu nehmender marxistischer Beitrag zur Frage nach Jesus ist immer noch ungewöhnlich. Daß er hier „Jesus für Atheisten“ heißt, weist ihn als ehrlich und als bescheiden aus, selbst wenn damit durchaus nicht gemeint ist, er sei nicht für Christen. Diese mögliche Illusion wird darum zu Recht von H. Gollwitzer in seinem Geleitwort bündig durch die Erinnerung daran zerstört, daß in unserer Welt in jedem ein Atheist steckt (vgl. XII). Aber für diesen Atheisten ist mit seinem Atheismus die Frage nach Jesus keineswegs erledigt; ganz im Gegenteil – und das beweist diese Arbeit von Machovec – wird sie für ihn gerade in völlig unerwarteter Weise neu interessant. Aber Atheist und Christ fragen hier nicht nur nach dem gleichen Ziel, auch der Ausgangspunkt dieser Frage, das neutestamentliche Zeugnis, ist für beide der gleiche.

Wie die Nachbemerkungen des Verlags zu diesem Buch (293 f.) andeuten, ist das Ganze nicht in einem Zug entstanden. So gruppieren sich denn um die beiden Hauptkapitel „Jesu Botschaft“ (81–145) und „Christus“ (147–249), die schon mit ihren Überschriften auf das Problem zwischen dem Verkündiger und dem Verkündigten hinweisen, kürzere Überlegungen zur Fragestellung „Jesus für Atheisten?“ (1–30), die Klärung „Die Quellen und ihre Bedeutung“ (31–47), die Hintergrundskeizze „Die jüdische Religion vor Jesus“ (49–80) und die abschließende Zusammenfassung „Der Sinn der Sache Jesu“ (251–269). Der Anhang bietet zunächst eine Forschungsübersicht (271–

292), die damit u. E. ihren rechten Platz in diesem Buch hat, sowie ein Stellenregister (295–300).

Obwohl man gerade in Einzelheiten nicht immer mit dem Verfasser übereinstimmt – das dürfte namentlich für die Darstellung, Wertung und Verwendung von Ergebnissen der neueren exegetischen Forschung gelten –, ist in dieser Vorstellung kaum der Ort zu einer detaillierten Auseinandersetzung darüber. Wichtiger dürfte es sein, einige markante Grundeinstellungen zu unterstreichen, die das vorgelegte Bild bestimmen. Zunächst bietet das Buch ein außerordentliches Beispiel dafür, wie sehr sich jemand von vorgegebenen Wertungen frei machen kann, die sein Bemühen von vornherein übermäßig zu bestimmen drohen. Dann wird es ohne Zweifel auch auf die Dauer ein bemerkenswertes Zeugnis für eine Mühe bleiben, zu der den Verfasser aus seiner äußeren Situation heraus so gut wie nichts treiben konnte, geschweige denn gezwungen hätte. Und schließlich bleibt das grundsätzliche Wohlwollen zu unterstreichen, mit dem Machovec aus der Anerkennung der geschichtlichen Wirksamkeit des Christentums heraus an seine Frage nach Jesus herangeht.

Das wirkt sich in den Ausführungen dieses Werks so aus, daß u. E. dieser „Jesus für Atheisten“ auch für Christen notwendig ist. Aus dem oben angedeuteten Miteinander im Fragen muß hier also Dialog werden. „Zweifelloso steht das im Zusammenhang mit der Entfaltung des Marxismus und der kommunistischen Weltbewegung, die einerseits die Christen zu neuen Fragestellungen zwingt, andererseits die traditionellen Probleme mit neuen Augen sehen lehrt – was wiederum oft zum Rückgriff auf die ältesten und echten Überlieferungen nötigt“ (268 f.). Erstaunt wird der Christ erfahren, daß sich der Atheist hier nicht nur interessiert, wie irgendein Fachmann für die Theorie, sondern daß er sich engagiert, und zwar so, daß sich ein Zeugnis ergibt, das wohl niemanden gleichgültig lassen kann. Seinen Grund hat das darin, daß Machovec „über Jesus mit einer positiven Leidenschaft schreibt“ (1), wobei es aber ganz und gar nicht um eine Weltan-